

Thema: "Wie im Himmel"

Predigt Teil I

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen.

Liebe Gemeinde,

wir haben zwei Gespräche gehört. Beide zur Nacht. In beiden Gesprächen geht es um große Wahrheiten und um suchende, vielleicht verletzte Menschen. Der Nikodemus der Bibel spricht mit Jesus, der Pfarrer im Theaterstück mit seiner Frau – es geht um alles, um Leben und Liebe, Schuld und Vergebung ... und um Enge. Vielleicht erkennen wir auch unsere eigenen Gespräche zur Nacht wieder ...

Menschen, denen das eigene Leben zu eng, zu schwer, zu hoffnungslos geworden ist, können neu werden. Eine steile Behauptung. Sie stammt von Jesus: Nur wer von neuem geboren wird, kann das Reich Gottes sehen, so sagt er dem Pharisäer Nikodemus. Der war bei Nacht und Nebel zu ihm gekommen. Ob ihn seine Kollegen, die anderen Gelehrten und Theologen der jüdischen Gemeinde nicht sehen sollen? Nikodemus fragt. Er fragt, weil er einen Ausweg sucht. Vielleicht so wie es in Kafkas Fabel von der Maus zum Ausdruck kommt. „Ach“, sagte die Maus, „die Welt wird enger mit jedem Tag. Zuerst war sie so breit, daß ich Angst hatte, ich lief weiter und war glücklich, daß ich endlich rechts und links in der Ferne Mauern sah, aber diese langen Mauern eilen so schnell aufeinander zu, daß ich schon im letzten Zimmer bin, und dort im Winkel steht die Falle, in die ich laufe.“ — „Du musst nur die Laufrichtung ändern“, sagte die Katze und fraß sie. Die Maus ist hier ein Bild für den Menschen. Sein Leben ist ein Leben der Angst, und es führt kein Weg aus ihr. Der Mensch mag vor- oder zurückgehen, am Ende lauert auf ihn der Tod.

Nikodemus fragt. Er fragt den Richtigen. Jesus, von Gott gekommen.

Auch Jesus weiß: Am Ende lauert der Tod, natürlich lauert am Ende der Tod, das weiß doch jeder, die Laufrichtung ändern hilft da nichts. Trotzdem hat er eine Antwort: *Neu werden*, von innen heraus neu werden, darauf kommt es an. Ich kenne Menschen, die neu geworden sind. Nicht durch eigene Anstrengungen. Sie haben sich das Neue schenken lassen und dieses Geschenk in sich gesucht. Sie haben auf Gott gehört, sie haben die Stimme des Heiligen Geistes vernommen und haben ihn ergriffen. Der Heilige Geist macht das Leben neu. Er schenkt einen neuen Ursprung. Damit verschwindet nicht der Tod, nur das Leben jetzt wird schon anders. Die Sorgen und die Ängste ändern sich, die Freuden und Hoffnungen auch. Sie haben ein anderes, ein neues Ziel.

Nikodemus, er gefällt mir, dieser konsequente, gebildete Mann, der dennoch spürt: Meinem Leben fehlt etwas Entscheidendes. Er ist ehrlich. Er weiß, Jesus hat es, strahlt es aus, diese Neue, das er sich wünscht

für sich. Er sieht das, was Jesus tut, die Wunder: Blinde sehen, Lahme gehen, Taube hören, Aussätzige werden gesund und denkt: Wer das schafft, der kann noch mehr, kann neu machen. Doch Jesus sagt ihm, der Glaube an die Wunder macht nicht neu. Er lässt staunen und bewundern, aber das eigentliche Wunder ist der *Glaube*. Er macht neu. Sich fallenlassen, loslassen alle Absicherungen, einlassen auf ihn, ihm zutrauen, dass er neues Leben schenkt, ihm vertrauen, das ist es. Es ist ein radikaler Schritt...

Dabei kann die Erinnerung an die eigene Taufe helfen. Ich bin getauft, Sie sind getauft – wir sind neu, neu geboren, mit dem Geist Gottes beschenkt. Wir sind Menschen, von denen Paulus sagt, dass sie Früchte des Geistes in diese Welt hineinbringen können. Früchte des Geistes, die diese Welt braucht, die neue Menschen im Glauben geschenkt bekommen haben und immer wieder geschenkt bekommen: „Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“ (Gal 5,22) ---- und Vergebung der Sünden.

Vergebung der Sünden? Da ist das andere klärende Gespräch in der Nacht. Im Theaterstück rechnet die Pfarrfrau mit ihrem Mann, dem Pfarrer ab. Es geht um die Kirche, und um das, was Menschen in der Kirche krank macht. „Die Kirche hat diese verfluchte Sünde erfunden“, so sagt sie: „Mit der einen Hand hat sie die Schuld verteilt, um im nächsten Augenblick mit der anderen die Vergebung der Sünden anzubieten. Das ist doch alles Lug und Trug!“ Ja, das hat es immer wieder gegeben, dass jemand seinem Mitmenschen ein solch schlechtes Gewissen macht, dass der heran gekrochen kommt und um Vergebung bittet.

Aber hat die Kirche die Sünde tatsächlich *erfunden*? Nein, sie ist da, sie macht sich mit unheimlicher Kraft breit im Leben eines Menschen, sie verdirbt das Miteinander in einer Familie, zwischen Mann und Frau, sie lässt die lebendigen Beziehungen in Gewohnheit erstarren. Sie missachtet die Würde des anderen, sie sieht im Mitmenschen nicht das Geschöpf der Liebe Gottes, sondern nur irgendeinen Menschen, der für irgendetwas nützlich ist.

Ja, das ist Sünde, wenn sich Menschen, wie neulich nicht weit von hier geschehen, auf der Straße positionieren, die Handys zücken und einem Menschen, der seinem Leben ein Ende setzen will, weil er verzweifelt ist, ungeduldig zu rufen, nun spring doch endlich. Ja, es ist Sünde, wenn ich einen anderen Menschen für meine Zwecke benutze wie eine Sache. Ja, es ist Sünde, wenn ich lügend und betrügend das Vertrauen meiner Mitmenschen missbrauche und und und ...

Die Kirche zeigt mit der einen Hand auf die Sünde, um mit der anderen zu vergeben – der Vorwurf der Pfarrfrau steht im Raum. Aber vielleicht hat sie ja noch etwas anderes gespürt: Sie fand bei ihrem Mann nur Schuldzuweisung, aber eben kein Fünkchen Vergebung. Nur Vorwürfe gegen andere und keine innere Freiheit... --- davor bewahre uns Gott! Und nach und nach schimmert in dem Stück „Wie im Himmel“ etwas von dieser anderen himmlischen Botschaft durch, von der Jesus zu Nikodemus sprach: Gott vergibt! Er vergibt, weil er seine Menschen liebt, weil er seinen Sohn nicht in die Welt gesandt hat, dass er richte, oder gar verdamme, sondern „dass die Welt durch ihn gerettet werde.“ So werden Menschen frei!

Ich glaube, das kann auf vielfache Weise passieren. Menschen in der Routine ihres gemeinsamen Lebens werden vom Geist ergriffen, durch ernste Gespräche. Im Theaterstück ist es Musik. Ein Chor entsteht, eine Gemeinschaft, eine Kirche vielleicht in der Kirche. Die Musik lässt im Theaterstück das Leben neu werden. Und wie heißt das Wort oder der Klang in Ihrem Leben, die Sie neu werden lassen? Es gibt dieses Wort, lassen Sie es sich schenken. So wie Gabriella, die zuhause von ihrem Mann geschlagen wird und über

ihrem Leid fast verstummt. In der Chorprobe aber findet sie zu neuer Kraft – hören wir noch einmal hinein in „Wie im Himmel“.

Predigt Teil II

Liebe Gemeinde, „ich kann nicht“, so denkt da eine von sich. „Ich kann nicht! Ich kann das neue Lied nicht!“ Der Dirigent, ein Ermutiger, lässt das nicht gelten. Er hat den Ton gehört, den Ton genau der Frau, die sagt, sie könne nicht singen. Er ist ein Ermutiger, einer wie Jesus, der den Menschen zutraut, dass sie so sein können, wie Gott sie gewollt hat. Menschen in Freiheit, Menschen der Liebe, Menschen, die vergeben können und neu anfangen wollen. Und dann gesteht er ein, der Dirigent Daniel, der so viel gelöst hat in dieser in sich verkrampften und verkrümmten Dorfgemeinschaft: „Ich wollte Musik machen, die die Herzen der Menschen öffnet ... und was mich daran gehindert hat, war ... meine Unfähigkeit, andere Menschen zu lieben.“ Mich fasziniert dieses Gespräch. Wieder ist es – wie bei Jesus und Nikodemus, wie bei dem Pfarrer und seiner Frau – die Ehrlichkeit, die etwas auslöst und einen Neuanfang ermöglicht. Was kann daraus alles entstehen!

Das zeigt die Schluss-Szene in „Wie im Himmel“. Es kommt zur entscheidenden Aufführung. Doch während der Chor bereits auf der Bühne steht, erleidet der Dirigent auf dem Weg dorthin einen Herzinfarkt und kommt nicht. Der Chor wartet, ungeduldig, zunehmend verzweifelt. Da gibt ausgerechnet der Schwächste im Chor, ein Mensch mit einer Behinderung, den ersten Ton an. Denn jeder kann seinen Ton singen und so zum Ganzen beitragen. Jeder und jede, mag er oder sie, noch so krank oder schräg sein, bekommt einen Platz, ist ein einzigartiger Solist und zugleich Mitsinger. Keiner ist überflüssig, jeder ist nötig. Die Freude wächst und mit ihr die Gemeinschaft --- und immer mehr Menschen bringen ihre Gaben ein. Am Ende schafft es der Chor, auch ohne den Dirigenten zu singen – und sogar die Zuhörer des Konzerts erheben sich von den Plätzen und singen mit. Eine neue Gemeinschaft ist entstanden, so wie damals in Jerusalem, im Kreis der Jünger zu Pfingsten.

Ja, es gehört der Glaube dazu, anders geht es nicht. Glauben heißt loslassen, auf einen anderen vertrauen, man muß glauben, dass man kann, weil Gott es so will. Und dann wird man spüren, dass das Neue im eigenen Leben wirklich etwas Neues ist, zum Aufatmen schön, zum Singen und Lachen frei und vielleicht mit einer Träne im Auge, weil man es jetzt ergriffen hat. Aber zu spät ist es ja nicht, Gott sei Dank! Zu spät für neues Leben? Nein, das gibt es wohl nicht, auch nicht, wenn die Haare grau und die Kinder schon lange aus dem Haus sind.

Ja, und dann denke ich noch an meine Kirche, an unsere Kirche. Kann *sie* neu werden? Im Theaterstück weist die alte Gemeinde in der Gestalt des Pfarrers die neue hinaus – samt Dirigent und Kirchenchor. Und der Chor findet eine neue Heimat und wird eine tragfähige solidarische Gemeinschaft für andere. In der Kirche aber ist es leerer und der Pfarrer ist einsamer geworden.

Wir beobachten und wir leiden darunter, dass sich die Gestalt auch unserer geliebten Kirche verändert, manches scheint sich förmlich aufzulösen. Aber ich sehe, dass die Substanz, was Kirche ausmacht, nicht verloren geht, sondern neu wird. Dazu gehört auch ein Gottesdienst, der von vielen mitgestaltet wird – auch in einer Begegnung von Kirche und Kunst, Gemeinde und Schauspielensemble. Der eigentliche Erneuerungsprozess der Kirche ist nicht von Menschen geplant, er ist Geschenk wie der Oster- und Pfingstmorgen und verheißt uns glänzende Aussichten. Darum gilt: das annehmen, sich darauf einlassen, sich beschenken lassen, ein jeder und eine jede und unsere Kirche – so werden wir neu.

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

AMEN